

reits ab einem Alter von fünf bis sechs Monaten trächtig werden und bringen unter günstigen Bedingungen bis zu drei Würfe pro Jahr zur Welt. Die Jungen werden in den ersten Wochen intensiv von der Mutter betreut und gesäugt; danach beginnt die Phase der Sozialisation, in

Durch Kastration sinkt die Zahl ungewollter Würfe, was langfristig sowohl die Gesundheit der Katzenpopulation als auch das ökologische Gleichgewicht auf dem Hof verbessert.

der sie durch Interaktion mit Geschwistern und anderen Gruppenmitgliedern wichtige Verhaltensmuster erlernen. In Hofkatzengruppen kommt es häufig vor, dass sich mehrere Kätzinnen die Betreuung der Kitten teilen, was deren Überlebenschancen erhöhen kann. Ohne gezielte Kastrationsmassnahmen kann die Population jedoch schnell unkontrolliert wachsen, was zu Nahrungsmangel, Krankheitsübertragung und erhöhtem Stress innerhalb der Gruppe führt. Um Überpopulation zu verhindern, organi-

sieren viele Tierschutzorganisationen regelmässig Kastrationsaktionen für Hofkatzen. Diese Programme bieten Landwirten die Möglichkeit, ihre Tiere kostengünstig oder sogar kostenlos kastrieren zu lassen. Dadurch sinkt die Zahl ungewollter Würfe, was langfristig sowohl die Gesundheit der Katzenpopulation als auch das ökologische Gleichgewicht auf dem Hof verbessert.

Als Teil des Hof-Ökosystems regulieren Katzen die Population von Mäusen und anderen Kleinnagern, was zur Vorratssicherung und zum Schutz von Futtermitteln beiträgt. Gleichzeitig stehen sie selbst in einem komplexen Beziehungsgeflecht mit anderen Tieren auf dem Hof: Sie teilen sich den Lebensraum mit Hunden, Geflügel oder Nutzvieh und beeinflussen indirekt die Präsenz von Beutegreifern wie Füchsen oder Mardern. Ihr Jagdverhalten wirkt sich nicht nur auf Schadnager, sondern auch auf wild lebende Kleintiere und Vögel aus, weshalb eine verantwortungsvolle Fütterung, eine gezielte Kastration und eine angepasste Haltung wichtig sind, um ein Gleichgewicht zwischen Nutzen und Naturschutz zu wahren. Gut versorgte kastrierte Hofkatzen jagen in der Regel moderater, bleiben gesünder und können ihre Rolle im Hofgefüge über viele Jahre zuverlässig erfüllen.



«Wir haben viel zu viele Katzen in der Schweiz und weltweit», sagt Esther Geisser. Sie setzt sich mit ihrer Organisation Network for Animal Protection unter anderem für Katzenkastriationen ein. BILD: ZVG

Abgabe von jungen Kätzchen

Wer Katzenkitten vermittelt, trägt Verantwortung für deren Gesundheit, Sozialisation und ein passendes neues Zuhause. Die folgenden Punkte helfen, Kätzchen sicher und artgerecht in gute Hände zu geben.

- **Abgabealter:** Kitten sollten mindestens 12 Wochen bei der Mutter bleiben. In dieser Zeit lernen sie von Mutter und Geschwistern wichtige soziale und körperliche Fähigkeiten.
- **Gesundheitsstatus:** Vor der Abgabe müssen die Jungtiere gegen Parasiten behandelt, tierärztlich untersucht, getestet und geimpft sein. Die dabei entstehenden Kosten können dem neuen Halter weiterverrechnet werden.

- **Vermittlungskriterien:** Sorgfältig prüfen, wer das Tier bekommt. Kitten sollten immer zu zweit abgegeben werden, es sei denn, im neuen Zuhause lebt bereits eine Katze ähnlichen Alters.
- **Haltungsbedingungen:** Die Adresse des neuen Halters z. B. per Google Maps kontrollieren. Eine Wohnlage an stark befahrenen Strassen ist für Freigänger ungeeignet; umgekehrt ist das Einsperren von als Hofkatzen aufgewachsenen Tieren in einer Wohnung nicht artgerecht.
- **Kastrationsvereinbarung:** Bei der Abgabe eine vertragliche Vereinbarung zur späteren Kastration treffen, um ungewollten Nachwuchs zu vermeiden. ats

Verwilderte Katzen auf dem Hof zähmen

- Der Katze einen geschützten, zugluftfreien Platz mit Wasser und Futter anbieten.
- Zu festen Zeiten füttern, am Anfang aus der Distanz. Entfernen Sie sich, damit die Katze in Ruhe fressen kann. Wenn sie regelmässig erscheint, können Sie den Abstand Tag für Tag ein wenig verringern.
- Sprechen Sie während der Fütterung ruhig und gleichmässig, ohne direkten Blickkontakt, da Katzen diesen als Bedrohung empfinden. Wiederholen Sie diese Begegnungen konsequent – Routine vermittelt Sicherheit.
- Wenn die Katze von sich aus auf Sie zukommt oder schnurrend in Ihrer Nähe verweilt, lassen Sie sie zuerst an der Hand schnuppern. Danach

- kurze, vorsichtige Berührungen versuchen – am besten an Kopf oder Wange, wo Katzen oft selbst den Kontakt suchen.
- Sobald die Katze ausreichend Vertrauen hat oder mit einer Lebendfalle stressarm gefangen werden kann, sollte sie kastriert und tierärztlich untersucht werden. Viele Tierschutzorganisationen bieten dafür Kastrationsaktionen speziell für Hofkatzen an.
- Nicht jede verwilderte Katze wird zur Schmuskatze. Manche Tiere fühlen sich wohler, wenn sie als halbwilde Hofkatze mit Futter, Wasser, Unterschlupf und medizinischer Betreuung versorgt werden, aber nur begrenzt Kontakt zum Menschen haben. ats

Fütterung von Hofkatzen

Katzen sind obligate Karnivoren, also ausschliesslich auf tierische Eiweisse angewiesen. Ihr Verdauungssystem ist darauf spezialisiert, Fleisch und tierische Fette optimal zu verwerten, während pflanzliche Bestandteile nur in sehr begrenztem Mass genutzt werden können.

- **Tägliche Mahlzeiten:** Hochwertiges Nass- oder Trockenfutter mit hohem Fleischanteil bereitstellen. Reste aus der Küche sind meist ungeeignet, da sie oft zu salzig oder gewürzt sind.
- **Frisches Wasser:** Es muss jederzeit zugänglich und sauber sein.
- **Milch:** Entgegen einem verbreiteten Mythos ist Kuhmilch für viele Katzen

schwer verdaulich und kann Durchfall verursachen.

- **Individuelle Bedürfnisse:** Trächtige, säugende und wachsende Katzen benötigen energiereicheres Futter; ältere Katzen profitieren von leicht verdaulicher Nahrung.
- **Keine ausschliessliche Selbstversorgung:** Mäuse und andere Beutetiere decken den Nährstoffbedarf von Katzen nicht vollständig, insbesondere bei Eiweiss, Vitaminen und Spurenelementen.
- **Regelmässige Futterkontrolle:** Näpfe täglich reinigen, Futter nicht in der prallen Sonne oder an feuchten Stellen lagern. ats

«Viele Landwirte empfehlen uns weiter»

Katzenelend Esther Geisser ist Präsidentin und Gründerin der Tierschutzorganisation NetAP. Sie erklärt, wie eine Kastrationsaktion auf einem Hof abläuft und wie Bäuerinnen und Bauern darauf reagieren.

Anja Tschannen

Was war der Auslöser, Kastrationsaktionen für Bauernhofkatzen zu starten?

Esther Geisser: Höfe sind oft wunderbare Orte für Katzen. Diese halten die Mäusepopulation in Schach, finden meist einen warmen und trockenen Unterschlupf. Wenn sie gefüttert werden und bei Bedarf auch der Tierarzt besucht wird, dann haben sie es fast schon paradiesisch. Leider hapert es aber regelmässig an der Fürsorge. Auf viel zu vielen Höfen fristen die Katzen ein jämmerliches Dasein. Es wird nichts in ihre Gesundheit investiert und leider auch nichts gegen eine unkontrollierte Vermehrung getan. Ich war schon als Kind mit Landwirten konfrontiert, die Katzen nachwuchs ertränkt haben. Leider hat sich daran in all den Jahren fast nichts geändert. Im Gegenteil. Tötungen finden weiter täglich statt, massive Vernachlässigung ebenfalls.

Das tönt, als trügen Landwirtinnen und Landwirte die Schuld?

Bedauerlicherweise hat sich bei Privathaltern eine riesige Nachfrage nach Katzen entwickelt. Oft sind das Leute, die sich nicht zum Katzenhalter eignen, sei es aus Platz-, Zeit- oder finanziellen Gründen oder weil sie nicht bereit sind, die Bedürfnisse der Katzen zu beachten. Man holt sich schnell kostenlos oder für wenig Geld ein Kätzchen vom Bauernhof, um dann nach ein paar Monaten zu merken, dass der Jö-Effekt weg ist und die Katzen Dreck machen, Zeit und Geld kosten. Dann will man das Tier wieder loswerden, und zwar möglichst schnell. Da Tierheime meist voll sind und für unkastrierte, ungeimpfte und ungetestete Katzen in der Regel eine Abgabegebühr verlangen, setzt man die Tiere einfach auf irgendeinem Hof aus. Und dann haben selbst die vorbildlichen Landwirte – und von denen gibt es viele – plötzlich wieder unkastrierte Katzen, obschon sie ihre eigenen alle kastrieren liessen. Das ist ein Teufelskreis, den wir mit zwei Massnahmen zu durchbrechen versuchen: einer Chip- und einer Kastrationspflicht.

Welche Unterstützungsmöglichkeiten bieten Sie Landwirten an?

Landwirte, die zugelaufene und/oder verwilderte Katzen und natürlich auch ihre Hofkatzen kastrieren lassen wollen, können sich bei uns melden. Wenn sie bereit sind, sämtliche Katzen ohne Ausnahme kastrieren zu lassen, helfen wir grundsätzlich dabei. Die Katzen sollten nach dem Eingriff wieder zurückkehren dürfen, adäquat gefüttert und auch ab und zu entwurmt werden. Eine Kostenbeteiligung ist erwünscht. Sprechen jedoch nachvollziehbare Gründe gegen eine finanzielle Beteiligung, finden wir auch dann eine Lösung.

Wie läuft eine typische Kastrationsaktion auf einem Hof ab?

Nach Unterzeichnung einer Vereinbarung, die uns Zutritt zum Hof gewährt und die Kastrationen und weitere Punkte regelt, richten wir gemeinsam eine Futterstelle ein, die wir mit Kameras überwachen. So erstellen wir zuerst ein Katzeninventar, um zu prüfen, wie viele Katzen sich auf dem Hof befinden. Manchmal kommen wilde Katzen nur mitten in der Nacht zum Vorschein, und der Landwirt weiss gar nichts von ihnen. Sie wären überrascht, wie oft Landwirte mit ihrer Schätzung, wie viele Katzen auf ihrem Hof leben, danebenliegen. Meist sind es 20 bis 100 Prozent Tiere mehr.

Welche Methoden nutzen Sie, um scheue Katzen einzufangen?

Wir fangen Katzen mit Lebendfallen. Davon haben wir etwa 160 Stück in der Schweiz verteilt. Zudem sind es verschiedene Modelle, sodass wir je nach Fall wechseln können, wenn eine Katze einfach nicht in ein bestimmtes Fallenmodell gehen will.

Wie reagieren Landwirte in der Regel auf Ihr Angebot?

Viele Landwirte kommen aktiv auf uns zu und freuen sich über unsere Hilfe. Insbesondere solche, die daran interessiert sind, die Population nachhaltig und tiergerecht zu kontrollieren, aber beispielsweise nicht wissen, wie sie verwilderte Tiere einfangen können. Sehr oft

empfehlen uns genau diese Landwirte dann auch weiter an ihre Kollegen. Die anderen Landwirte, die kein Interesse am Kastrieren haben, reagieren oft ungehalten, wenn wir zum Beispiel aufgrund einer Meldung Kontakt mit ihnen aufnehmen. Und schliesslich begegnen uns leider immer wieder auch solche, die offen erklären, dass sie lieber töten als kastrieren.

Welche Veränderungen beobachten Sie nach einer Kastrationsaktion?

Den Katzen geht es meist deutlich besser. Wir haben häufig Landwirte, die erst skeptisch sind, im Nachhinein aber grosse Freude empfinden über einen gesunden, durchkastrierten Katzenbestand. Wir hatten schon solche, die dann die vereinbarte finanzielle Beteiligung grosszügig aufgerundet haben. Toll fand ich es, als mir ein Landwirt aus der Innerschweiz ganz aufgeregt erzählte, dass seine Katzen nun sogar besser mausen würden als zuvor, weil sie keine Flausen mehr im Kopf hätten. Ich bat ihn gleich, all seinen Kollegen davon zu erzählen. Denn leider ist es noch immer so, dass manche Landwirte an das Ammenmärchen glauben, Katzen mausten nach der Kastration nicht mehr oder weniger gut.

Welche Botschaft möchten Sie Landwirten mitgeben?

Wir haben viel zu viele Katzen in der Schweiz und weltweit. Die Populationskontrolle kann nur durch Kastrationen tiergerecht und nachhaltig erfolgen. Dadurch werden die Katzen nicht aussterben, wie manchmal befürchtet wird. Die unzähligen, jahrelangen Versuche, durch Aufklärung eine Verbesserung zu erreichen, sind kläglich gescheitert. Freiwilligkeit funktioniert offensichtlich nicht. Behörden bleiben passiv in der Bekämpfung des Katzenleids und flüchten sich in Ausreden. Politiker blocken jeden Versuch für mehr Tierschutz, wie zum Beispiel die Chip- oder die Kastrationspflicht, ab. Und Privathalter denken oft nur an die Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse. Die Leidtragenden sind die Katzen, und es wird von Jahr zu Jahr schlimmer, wenn kein Umdenken stattfindet.